

Wenige Publikationen der zahlreichen Literatur zum Lebenslangen Lernen widmen der letzten Lebensphase so breiten Raum, wie die hier anzuzeigende (S. 223ff.). Der Autor nimmt uns mit auf eine herausfordernde psychologische und gerontologische Auslotung existenzieller Fragen, die sich aus unserer Endlichkeit und dem Wunsch nach Weisheit in der Lebensreflexion ergeben: Auch in diesem Zusammenhang wird eine Brücke zur Rezeption bildender Kunst und Literatur geschlagen.

Das Buch geht über eine Zusammenstellung und Reflexion psychologischer Befunde weit hinaus. So werden im Kapitel über das Theater die Poetik von Aristoteles und Brecht zur Diskussion der bildungsvermittelnden Funktionen des dramatischen und epischen Theaters reflektiert (S. 185ff.). Für die praktische Anwendung oder Probe „sowohl was Lernen als auch was den Umgang mit den individuellen Lernzielen anbetrifft“, sieht Leopold Ansatzpunkte pädagogischer Praxisfelder im Theater, im Film oder der Literatur.

Dass die durchschnittliche Lebenserwartung steigt, ist für viele Gesellschaften Faktum: Worum es uns gehen sollte ist, die Anzahl der beruflich und außerberuflich (existenziell) produktiven Lebensjahre zu erhöhen. Dazu bedarf es sowohl sozialer Gelegenheiten als auch des Willens, diese zu ergreifen und zu nutzen. Zu Letzterem ermutigt uns Bernhard Leipold in seiner disziplinär-wissenschaftlich und thematisch breit angelegten Annäherung an zentrale Fragen des Lernens, der Lernmöglichkeiten, der Bildung und des Bildungswillens im Alter. Sein gemäßigter Voluntarismus – so könnte man die Position einordnen – blendet strukturelle Einschränkungen und Bedingungen der Erwachsenenbildung von Einzelnen und Sozialgruppen aber nicht aus.

Mit der *Emphase auf individueller Zielsetzung und Selbststeuerung des Lernens* im Alter als Antrieb trifft sich der Hildesheimer Psychologe meines Erachtens durchaus mit dem Mainstream zeitgenössischer Erwachsenenbildungswissenschaft, deren Grundkonzepte weniger aus der Biologie sowie Lern-

und Entwicklungspsychologie als vielmehr aus Pädagogik und Philosophie stammen. Die umfangreiche vorgelegte Forschungsleistung schottet nicht ab, sondern bietet (z.B. anhand des Komplexitätsbegriffs) für angrenzende Disziplinen gehaltvolle Befunde und Überlegungen.

Arthur Schneeberger

Joachim Ludwig (Hg.)

Lernen und Lernberatung

Alphabetisierung als Herausforderung für die Erwachsenenbildung

W. Bertelsmann Verlag, Bielefeld 2012, Reihe: Theorie und Praxis der Erwachsenenbildung, 230 Seiten, 34,90 Euro, ISBN 978-3-7639-5067-6

Joachim Ludwig und seine Mitarbeiterinnen haben die Förderung von Alphabetisierungsprojekten produktiv für die Profilierung qualitativer pädagogischer Bildungsforschung und die Ergebnisse für eine theoretische Neupositionierung der Lernberatung genutzt.

Die Arbeit ist in sechs Kapitel gegliedert. Nach einer Hinführung zum Thema im ersten Kapitel beschäftigt sich Ludwig im Folgenden mit dem Lernbegriff, geht verschiedene Zugriffsmöglichkeiten durch und entwickelt darauf bezogen die Lernberatung als Rekonstruktion von Lernbegründungen. Die schematisch begründeten Unterscheidungen zwischen defensiven und expansiven Lernbegründungen (nach Holzkamp), wie sie in der Literatur wiedergegeben werden, sieht er, Holzkamp zitierend, differenzierter als „intra-subjektive Handlungsalternativen“ (S. 29). Lernen fasst er dann mit verschiedenen Bedingungen- und Kontextvariablen und sieht es als soziales Handeln, was aber nicht als Alltagslernen misszuverstehen ist. Er differenziert das klassische Lerndreieck in der sich entwickelnden Darstellung dieser Veröffentlichung aus, so dass Lehr-/Lernsituationen mit ihren gegenständlichen Lernaspekten und

der Vermittlungsaufgabe, sowohl als sozialer Aspekt als auch als pädagogische Interaktion in den Blick kommen. Die Bedeutungsdifferenz zwischen der Lebenswelt von Lehrenden und Lernenden sowie die Themenbearbeitung wird untersucht und die Lernberatung dabei als „Hauptaufgabe der professionellen pädagogischen Vermittlungspraxis“ (S. 194) verändert eingeführt. Ziel ist es, „die Lernprozesse mit ihren Widerständen, Widersprüchlichkeiten, Fortschritten und Abbrüchen hermeneutisch zu verstehen, mit den Lernenden zur Sprache zu bringen und daran anknüpfend zu beraten“ (S. 195). Es geht somit nicht um eine Begleitung des selbstgesteuerten oder selbstverantwortlichen Lernens. Das Spannungsverhältnis zwischen Fremd- und Eigeninteressen wird ausgesprochen und die heilen individuellen Lernwelten werden nicht mehr normativ beschworen. Ludwig geht es darum, die anspruchsvolle Aufgabe des Lernens als Lebensaufgabe, als Teil der eigenen Lebensgestaltung sowie als professionelle Aufgabe sichtbar zu machen. Lehrende und Lernende müssen sich immer wieder neu befragen lassen. Mit der Lernberatung wird nach mehreren Seiten eine reflexive Vergewisserungsinstanz aufgebaut (vgl. S. 152ff.).

Das Kapitel 3, von Ludwig und Müller verfasst, gibt den Forschungsstand der Alphabetisierung wieder und Katja Müller stellt im Kapitel 4 die empirischen Befunde zu den Lernbegründungstypen bei Alphakursteilnehmenden dar. Lehren und Beratung sind getrennte, aber zusammenwirkende Handlungsformen in der von Ludwig vorgestellten Konzeption. Die empirischen Erhebungen in dieser Veröffentlichung verweisen auf die die Lernprozesse begleitenden hohen Ambivalenzen und machen die Chance zur Partizipation an der Weiterbildung von der Anerkennung als unterstützende Größe abhängig. Hier wird theoretisch auf Honneth zurückgegriffen. Problemzentrierte Interviews wurden mit 21 Interviewpartner/innen – 11 Frauen und 10 Männern – verteilt auf die Bundesrepublik durchgeführt. Sehr viel Sorgfalt wurde auf die Kategorienbildung und die

Erschließung der Dimensionen gelegt. So wurde unterschieden zwischen teilhabesicherndem und teilhaberweiterndem Lernen als Begründungstypen für das Erlernen der Schriftsprache. Als Kernkategorien wurden Bedeutungsraum, Reflexion und Lernen unterschieden und dann darauf aufbauend Dimensionen erarbeitet. So werden die sozialen lebensweltlichen Bedingungen, die gesellschaftlichen Kompetenzherausforderungen und die Lernherausforderungen ausdifferenziert darstellbar.

Sowohl sozialwissenschaftliche, lerntheoretische, als auch beratungstheoretische Rückgriffe werden bei der Interpretation geleistet. Wünschenswert ist nun, dass dieser Ansatz ebenfalls Anwendung findet z.B. beim Sprachenlernen, bei anderen Formen des beruflichen Lernens, in der kulturellen oder auch in der politischen Bildung, um einerseits Ähnliches und andererseits die dortige Spezifik sichtbar zu machen. Wer fördert Lernberatung und wer kann es sich leisten, dieses ohne Finanzierung zu beginnen? Ich denke, ich muss nicht anmerken, dass ich das Buch lesenswert finde.

Wiltrud Gieseke

Nadja Miersch

Anspruch und Wirklichkeit wissenschaftlicher Weiterbildung an öffentlichen Hochschulen

Implementierung einer Qualitätspolitik

Verlag Dr. Kovač, Hamburg 2012,
Schriftenreihe Lehre & Forschung,
Band 15, 378 Seiten, 98,80 Euro,
ISBN 978-3-8300-6638-5

Als jemand, der seit über 30 Jahren in der wissenschaftlichen Weiterbildung tätig ist, habe ich das Buch interessiert zur Hand genommen und – um das Ergebnis vorwegzunehmen – enttäuscht wieder zur Seite gelegt.

Die Autorin unternimmt den Versuch eines Rundumschlages zum Thema „Wissen-